

„Glücksfall für den Aufbau Ost“

Wirtschaftspaten helfen Betrieben in Schwierigkeiten

gae **Berlin** – Der Sprung in die Selbständigkeit war geschafft, er hatte hochspezialisierte Produkte im Angebot – doch wie er sie am besten vermarkten könnte, das wusste Karsten Stein (39) nicht. Dem Elektrotechnik-Ingenieur, der 1996 mit zwei befreundeten Physikern im Innovations- und Gründerzentrum Adlershof eine Firma für Fluoreszenz-Messgeräte aufgebaut hatte, fehlte einfach die Erfahrung in Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.

Stein fand Hilfe. Die Handelskammer vermittelte ihm einen „Wirtschaftspaten“: Ernst von Glasow, Ex-Pressechef von Hewlett-Packard. „Wir haben ihn mit Fragen bombardiert“, erinnert sich Stein. Dank der ehrenamtlichen Hilfe von außen konnte die Innovative Optische Messtechnik GmbH (IOM) mit professionell gestalteten Broschüren ihre potenziellen Kunden, meist Forschungsinstitute, auf sich aufmerksam machen. Heute beschäftigt IOM, deren Geräte zum Beispiel in der Krebsdiagnose verwendet werden, bereits acht Mitarbeiter.

Die Nachfrage der Unternehmen nach solchen Patenschaften steigt. Rund 600 Betriebe haben 1999 Beratungsbedarf angemeldet – ein Drittel mehr als 1998, das bereits ein Rekordjahr war. Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT)

und die bundeseigene Deutsche Ausgleichsbank (DtA) zogen am Mittwoch eine positive Bilanz ihres Patenschaftsmodells für existenzgefährdete Ost-Unternehmen.

„Der Einsatz der Paten hat dazu beigetragen, seit 1994 rund 40 000 Arbeitsplätze im Mittelstand zu sichern“, sagte DIHT-Hauptgeschäftsführer Franz Schoser. Die Hauptprobleme für die kleinen und mittleren Betriebe im Osten seien Liquiditätsschwierigkeiten, Management-Defizite und mangelnde Unternehmenskonzepte, vor allem bei Marketing und Vertrieb.

Rund 700 Wirtschaftspaten aus allen Bereichen der Wirtschaft gibt es zur Zeit, 60 Prozent mit kaufmännischem, 40 Prozent mit technischem Hintergrund. Meist sind es Ruheständler. Ehemalige Sparkassen-Direktoren sind genau so dabei wie Steuerberater oder Ingenieure. Geld bekommen sie für ihre Hilfe nicht, allerdings werden ihnen Aufwendungen wie Fahrt- und Übernachtungskosten erstattet. Rund 2,8 Millionen DM im Jahr stellt die DtA dafür zur Verfügung.

„Der Schulterchluss zwischen erfahrenen Ex-Managern und Jungunternehmern in den neuen Ländern ist ein Glücksfall für den Aufbau Ost“, sagte DtA-Vorstand Joachim Lesser. „Die Paten analysieren Stär-

ken und Schwächen eines Betriebes und zeigen dem Unternehmer realistische Wege zum Erfolg.“ Und wenn ein Betrieb nicht zu halten sei, dann werde das auch offen gesagt.

„Uns war es wichtig, einen Ansprechpartner zu haben“, sagt Firmengründer Stein. „Einfach mal fragen können: Wie macht man sowas? Das ist wichtig. Wir telefonieren häufig miteinander.“ Einen professionellen Berater, der 100 000 DM im Jahr verdiene, könne seine Firma sich nicht leisten.

Seit 1994 haben 3000 ostdeutsche Mittelständler Patenschaften in Anspruch genommen. Waren anfangs meist existenzielle Finanz-, Marketing- und Vertriebsprobleme zu lösen, geht es jetzt zunehmend auch darum, schnell wachsenden Betrieben bei der Erschließung von Exportmärkten oder der Mobilisierung von Beteiligungskapital zu helfen. Anlaufstellen für die Betriebe sind die örtlichen Industrie- und Handelskammern.

In Berlin waren im vergangenen Jahr 95 Paten im Einsatz, die 250 Unternehmen betreuten. Durch diese Unterstützung konnten nach Angaben der IHK Berlin 2300 Arbeitsplätze gesichert werden. Immer häufiger wird der Einsatz von Fördergeld an Betriebe mit einem Pateneinsatz verknüpft.